

Vier-Tage-Show

Deutsche Wirtschaft in Rom

Vier Tage lang (vom 21. bis 24. November) versammelten Vertreter der deutschen Wirtschaft, verkörpert durch das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln, einen illustren Kreis zu einem Kirche/Wirtschaft-Symposium in Rom. Gleich drei bedeutende Kardinäle (*Joseph Höffner*, *Joseph Ratzinger* und der Präsident der Päpstlichen Kommission *Justitia et Pax Roger Etchegaray*) fungierten als Protektoren. Und eine nicht alltägliche Kombination von international-katholischen und deutschen Institutionen trat als Mitveranstalter auf: die Konrad-Adenauer-Stiftung (mit ihrem Vorsitzenden *Bruno Heck*) als politischer Part, die Internationale Vereinigung katholischer Universitäten (als katholisch/wissenschaftliche Institution) und der Päpstliche Laienrat (vertreten durch seinen Vizepräsidenten, den deutschen Kurienbischof *Paul Josef Cordes*) als kuriale Instanz. Neben den deutschen Kardinälen Höffner und Ratzinger steuerte sogar Kardinalstaatssekretär *Agostino Casaroli* einen Abendvortrag über den „Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft“ bei.

An weltlicher Prominenz hat es auch nicht gefehlt: mehrere Minister aus Dritte-Welt-Ländern folgten der Einladung nach Rom, EG (*Karlheinz Narjes*) und das Bundeskabinett (*Norbert Blüm* und *Jürgen Warnke*) waren auch vertreten. Und selbst konfessionell demonstrierte man Weite: Neben prominenten Wirtschaftsprofessoren standen auch mehrere evangelische Kirchenvertreter (z. B. der frühere westfälische Kirchenpräses *Thimme* und der württembergische Landesbischof *Hans von Keler* im Programm und auf der Teilnehmerliste).

Eine Papstaudienz durfte bei so viel glanzvoller Aufmachung selbstverständlich nicht fehlen; daß allerdings auch noch die Übergabe von Gastge-

schenken bei der Audienz ins Programmheft aufgenommen wurde, schien selbst Mitveranstaltern zu der früher einmal sprichwörtlichen Discretion führender Wirtschaftsmanager nicht zu passen.

Der Kongreß in sich war nicht einmal so substanzlos wie seine bombastische Aufmachung vermuten ließ. Es war eine Menge vor allem wirtschaftlicher Sachverstand versammelt. Und die kirchlichen Fachleute – haben den marktwirtschaftlichen Praktikern nicht einfach nach dem Munde geredet. Dabei fiel auf, daß Kardinal Höffner als Wirtschafts- und Sozialethiker vom Fach gegenüber der kapitalzentrierten Marktwirtschaft weniger Vorbehalte machte als der Theologe Ratzinger, der – geschichtlich argumentierend – dem Wirtschaftsliberalismus, dem Sozialismus (Marxismus) vergleichbare deterministische Neigungen vorwarf. Aber ein Dialog Kirche – Wirtschaft, vor allem im Blick auf die Dritte Welt, war das nicht.

Die Frage ist deshalb, was die römische Vier-Tage-Show eigentlich bezweckte. Darauf werden das IW und die Konrad-Adenauer-Stiftung als „politischer“ Mitveranstalter selbst am besten Antwort geben können. Dem Außenstehenden fallen vor allem zwei Dinge auf: Erstens: der kirchliche Glaube in die Steuerungs-, Selbstheilungs- und Gerechtigkeitskräfte des Marktes ist in vielen Ländern kein vorrationaler mehr. Man ist von Fernost bis in die USA (vgl. ds. Heft, 9 ff.) nicht generell wirtschaftskritischer, aber in den sozialen Forderungen anspruchsvoller geworden. Meint man, so den „Trend“ umkehren zu können? Dies scheint doch recht naiv zu sein.

Der zweite Punkt: es gibt in Deutschland nun schon seit Jahren ein *gemeinsames Dialogprogramm der Kirchen* mit allen wirtschafts- und vor allem entwicklungspolitisch relevanten Gruppierungen und Verbänden, mit den Arbeitgeber- und Unternehmensorganisationen genauso wie mit den Gewerkschaften: dies ist der originäre „fachliche“ Ort, wo zwischen der Kirche in Deutschland und der Wirtschaft in Deutschland wirtschafts-

praktische und wirtschaftsethische Argumente zu weltwirtschaftlichen Fragen ausgetauscht werden können.

Die *deutschen Hilfswerke* haben deshalb gut daran getan, sich nicht in Hilfsdienste (auch finanzielle) für das römische Unternehmen einspannen zu lassen. Der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat *Wilhelm Schätzler*, hat zwar dem über den römischen Schwenk deutscher Wirtschaftsorganisationen erbosten Misereor-Geschäftsführer, Prälat *Norbert Herkenrath*, bedeutet, gerade in Rom hätten die Hilfswerke Sachverstand „beweisen“ können; aber dazu wird es auch noch andernorts reichlich Gelegenheit geben.

Und das spontane Sicheinbindenlassen bzw. Vorzeigenlassen höchster römischer Stellen und Persönlichkeiten? Von der Gefahr abgesehen, daß man auf diese Weise indirekt die eigenen Hilfswerke desavouiert, müßte eigentlich jedem die Schiefelage deutlich geworden sein, in die sich Kirche begibt, wenn sie sich auf einen wirtschaftlich-gesellschaftlich völlig einseitig abgesteckten Rahmen einläßt. Der römische Kongreß hätte in Bonn nicht so viel Staub aufgewirbelt, hätte man die *politischen Aspekte* etwas sensibler betrachtet. Und der Vatikan müßte nicht mit dem Verdacht leben, die hohen Persönlichkeiten aus der deutschen Wirtschaft seien auch deswegen besonders willkommen gewesen und mit päpstlichen Orden bedacht worden, weil das fast zur gleichen Zeit konstatierte Defizit von ca. 165 Millionen DM drückt und weil man sich von der deutschen Wirtschaft auch diesbezüglich etwas erhofft. da

Halbherzig

Probleme mit dem Amtsverzicht der Bischöfe

Im Blick auf den Abschluß des Zweiten Vatikanums vor 20 Jahren war in den letzten Monaten in kirchlichen Diskussionen und Verlautbarungen viel von der „vollständigen Verwirkli-